

Mittwoch, 9. September 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 421. 53. Jahrgang.

Das Posener Tageblatt erscheint an allen Werktagen zweimal. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich in den Geschäftsstellen 3,00, in den Ausgabestellen 3,25, frei ins Haus 3,50, bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches 3,50 M.

Posener Tageblatt

Anzeigenpreis für eine kleine Zeile im Anzeigenteil 25 Pf., Reklamenteil 80 Pf., Stellengefuche 15 Pf. Anzeigen nehmen an die Geschäftsstellen Tiergartenstr. 6 St. Martinstr. 62 und alle Annoncenbureaus. Telegr.: Tageblatt Posen.

Postpr. Nr. 4246, 3110, 3249 u. 2273.

Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. Ginzfel.

Ausendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Die Kapitulation von Maubeuge.

40 000 Kriegsgefangene, darunter 4 Generale; 400 Geschütze u. viel Kriegsmaterial erbeutet.

Eine hocherfreuliche amtliche Siegesmeldung übermittelt uns der Draht soeben wie folgt:

Großes Hauptquartier, 18. September. (W. L. B.) Maubeuge hat gestern kapituliert. 40 000 Kriegsgefangene, darunter 4 Generale, 400 Geschütze und zahlreiches Kriegsmaterial fielen in unsere Hände. Generalquartiermeister v. Stein.

Maubeuge ist eine Festung erster Klasse in Nordfrankreich, nur 13 Kilometer von der belgischen Grenze entfernt; sie liegt 97 Kilometer südöstlich von Lille und 238 Kilometer von Paris.

Der 30 Kilometer umfassende Fortgürtel besteht auf dem nördlichen Ufer der Sambre aus 5 Forts und 5 Zwischenwerken, auf dem südlichen Ufer aus 4 Werken und 1 Zwischenwerk im Sambretal.

Maubeuge ist auch als Eisenbahnknotenpunkt wichtig; die Stadt liegt an der Linie Paris—Erquennes, Valenciennes—Maubeuge—Hirson und der Zweigbahn nach Soignies (belgische Grenze) der Nordbahn.

Die Stadt hat einige 20 000 Einwohner und ziemlich viel Industrie. Nordöstlich von ihr liegt das Schlachtfeld von Malplaquet.

Ist auch der Fall von Maubeuge strategisch nicht mehr von allzu großer Bedeutung, weil unsere Armee auf dem Vormarsch auf Paris die Festung schon umgangen hatte, so ist er es doch durch die große Zahl der Gefangenen und die reiche Siegesbeute.

Auf Maubeuge hatte sich ein großer Teil der bei St. Quentin geschlagenen Engländer zurückgezogen. Es ist daher zu hoffen, daß sich unter den Gefangenen neben Franzosen viele Engländer befinden werden, was bei uns natürlich besonders große Freude erwecken wird.

Schon gestern brachten wir die Meldung unseres Generalquartiermeisters, daß zwei Forts genommen waren und daß die Stadt in Brand geschossen war. Darnach war der baldige Fall der Festung schon zu erwarten. Ihr Kommandant hat sie fraglos tapfer verteidigt. Aber unseren Belagerungsgeschützen widersteht eben keine Festung mehr. So wird denn auch der Fall von Maubeuge sehr einschüchternd auf die Pariser wirken, deren Befürchtungen bezüglich der bevorstehenden Einschließung dadurch sehr gesteigert werden müssen.

Die Zahl der Gefangenen, die unsere Armeen machen, schwillt fort und fort ins Riesenhafte an. Wenn es so weiter geht, werden zur halben Million bald nicht mehr viel fehlen. Gott sei Dank für diesen neuen glänzenden Sieg! Es lebe unsere tapfere Armee!

Fahnen heraus zur Siegesfeier! G.

Uniformierte Apachen.

Wie die Franzosen in der Reichsbanknebenstelle in Saarburg hausten, schildert der amtliche Bericht, den der Direktor seiner vorgesetzten Behörde eingereicht hat. Es heißt darin, der „Woff. Btg.“ zufolge:

„Beim Eintritt in die Bank bot sich uns ein wüstes Trümmerfeld. Die Tür zu den Bankräumen wurde erbrochen, die Scheiben des Kassenabschlusses wurden eingeschlagen, mit Beihilfen der im Sprechzimmer stehende Schreibisch zertrümmert und nach Papieren durchsucht. Das im gleichen Raum hängende Kaiserbild wurde vernichtet, der Telephonapparat nebst den elektrischen Beleuchtungskörpern zertrümmert und ein gleiches Zerstörungswort im Geschäftszimmer fortgesetzt. Alle Pulte sind erbrochen, die Türen eingetreten, die Schubladen herausgerissen und sämtliche Formulare oder Akten in wüstem Durcheinander auf dem Boden verstreut. Große Mühe verwandten sie auf den Geldschrank, den sie erst mit einem mächtigen Stemmeisen von vorn aufzubrechen versuchten, und den sie dann, als dies mißlang, umlegten, um vom Boden aus Sprengversuche zu machen. Sie verließen die Bank mit dem Bemerkten, daß sie gar nicht gehofft hätten, noch so viel vorzufinden. (Es war Silberzeug im Schrank.) In kaum wiederzugebender Weise wütete in der Dienstwohnung des Bankvorstandes die französische Soldateska, die von Montag bis Donnerstag darin Quartier bezog. Nicht nur wurden auch hier Schreibische, Truhen und Schränke jeder Art erbrochen, zertrümmert und ihres Inhalts beraubt, Uhren, Nähmaschinen, Kaffeemaschinen zertrümmert, Teppiche mit Urnat besudelt und zerstückelt, sondern auch sonst die Wohnung in einen ganz unglaublichen Zustand versetzt. Nachdem sie die gan-

zen Kellervorräte ausgeräumt und sich an den vorhandenen eingemachten Früchten, Gemüse Gelees usw. gütlich getan hatten, schütteten sie alles, was sie nicht verzehren konnten, auf Sofas, Teppiche usw. Größere Mengen vorhandener Fruchtstücke und Mehl wurden in den Zimmern ausgeschüttet, Marmelade mit den Gläsern an die Wand geworfen, und im Keller entdeckte 500 eingelegte Eier als Wurfgeschosse gegen Wand und Silber der Wohnung benutzt. In ähnlicher Weise hausten sie im Esszimmer, das noch mit Scherben von zerbrochenem Geschirr und Gläsern angefüllt ist. Die Leinenschränke einschließlich der Damenwäsche wurden völlig ausgeräumt und der ganze Leinenschatz des Bankvorstandes, soweit er nicht mitgenommen wurde, in der unglaublichen Weise zerlegt und besudelt. Auch unter der vorhandenen Garderobe räumten sie auf und ließen nur wenig zurück. Die ganze Wohnung bietet ein Bild unbeschreiblicher Verwüstung, das noch erhöht wird durch die von einer 15 Zentimeter-Haubitze im Fremden- und Kinderzimmer hervorgerufene Zerstörung. Mit gleichem Vandalismus verfuhrten sie in der Wohnung des Kassendieners, wo sie die in der Eile zurückgelassenen Schmucksachen mit sich gehen ließen.“

Die Furcht vor den Deutschen.

Der Pariser Korrespondent der „Times“ gibt in einem Telegramm vom 30. August eine anschauliche Schilderung der Flucht der Bevölkerung aus den nördlichen Departements nach der französischen Hauptstadt. In dem Bericht, in dem es natürlich ohne die üblichen Erzählungen von „deutschen Greueln“ nicht abgeht heißt es:

„Vor uns sehen wir die Flüchtlinge aus zwei ganzen Departements von Frankreich; einige sind schon an die hundert Meilen gelaufen, sie sind durch das Vorrücken der Deutschen vertrieben worden, wie Menschen vor einem Waldbrande fliehen oder wie sie vor 1600 Jahren durch dieses selbe Land kamen, Zuflucht vor den Hunnen suchend. Sie haben alles, was sie nicht schleppen konnten, hinter sich gelassen, und gehen ihres Weges dankerfüllt, daß sie Leib und Leben gerettet haben. Und die dasigen, reden ebenso wie diese Flüchtlinge nur von einer Sache, nämlich was die Deutschen („Boches“ werden sie genannt) den Dörfern, durch die sie bereits kamen, angetan haben: „Sie schneiden den Kleinen Knaben die Hände ab, so daß es keine Soldaten in Frankreich mehr geben wird. Sie töten die Frauen, und was sie jungen Mädchen antun, mein Herr, ist zu fürchterlich zu erzählen. Sie verbrennen alles und stehlen und zerstören. Da hinter uns ist nichts als eine Wildnis.“ (!)

Man sollte solch alberne Märchen nicht für möglich halten. Sie sind die Folge der ewigen Deutschenhege, die uns als Barbaren usw. erscheinen läßt.

Frankreich verzichtet auf Philippe von Orléans.

Zwischen dem französischen Kronprinzen Philippe von Orléans und dem Ministerpräsidenten Viviani hat ein Depeschenwechsel stattgefunden, der nach der „Rhein.-Westf. Btg.“ lautet:

„Herr Minister! Gegenüber den jetzigen Ereignissen müssen alle Ausnahmegeetze und politischen Verfügungen fallen. Alle Franzosen haben das Recht und die Pflicht, ihren Platz unter den Fahnen wieder einzunehmen. Dies Recht und diese Ehre fordere ich von Ihnen für die Dauer der Feindseligkeiten, in der Zuredung, daß Sie die Gefühle verstehen werden, denen ich gehorche. Ich erwarte also mit Vertrauen Ihre telegraphische Antwort und Ihre Instruktionen, um abzureisen.“

Philippe, Herzog von Orléans.“

Nach mehreren Tagen erhielt er folgende Antwort:

„Der Stand der Gesetzgebung erlaubt nicht Ihre Wiedereinstellung ins Heer. Obgleich ich Ihre Initiative anerkenne, vermag ich Ihnen nur die schon auf verschiedene andere Anfragen erteilte Antwort zu geben und Sie anzufordern, sich in andere befreundete oder verbündete Heere einzustellen zu lassen, die an unserer Seite kämpfen.“

Die „Action Française“ teilt mit, daß nach dieser Anregung der Herzog bei den belgischen und englischen Königen anfragen ließ, daß aber auch dort Bedenken obwalteten, den „Chef des französischen Hauses“ einzustellen. Um keine Schwierigkeiten zu verursachen, habe Philippe sich in Brüssel mit Zustimmung der Königin in den Dienst der Krankenpflege gestellt. Als aber die Deutschen einrückten, zog er es vor, in London Kranke zu pflegen.

Ein wackerer „Schwabenstreich“.

Das württembergische Generalkommando in Stuttgart gibt folgendes bekannt:

Der Leutnant der Reserve Matthes hat in der Nacht zum Sonntag mit seinem Zuge eine feindliche Batterie vernichtet und sechs Geschütze und 13 Munitionswagen sowie viele Pferde erbeutet. — Leutnant Matthes ist ein Sohn des Stuttgarter Rangleiters Matthes.

Französische „Einkäufe“.

Mülhausen (Elsaß), 8. September. Wenn auch die französischen Truppen hier keine Greuelthaten und Grausamkeiten verübten, wie einige auswärtige Zeitungen meldeten, sondern sich eines guten Tones befleißigten, so hat aber die Militärbehörde bei Geschäftsleuten und in Warenhäusern große Einkäufe in Hemden, Unterhosen, Bettdecken und namentlich Schuhen für die Soldaten gemacht, die sie zu bezahlen vergaß. Sie stellte für die Verkäufer lediglich Gutscheine aus, mit denen sie an die Stadtverwaltung verwiesen wurden. Es handelt sich insgesamt um den Betrag von 50 000 bis 60 000 Mark.

Englands Rekrutenwerbung — ein Fehlschlag.

Aus London berichtet man der „Frankf. Btg.“: Die Rekrutenwerbung nimmt eine für unser Empfinden zirkusmäßige Form an. Nicht genug damit, daß der Premierminister Asquith und Bonar Law ein Propaganda-Meeting veranstalteten, durchreiten jetzt phantastisch gekleidete Damen im Herrenstiel den Hyde-Park mit Plakaten, die die Aufschrift tragen: „Zögert nicht, zu den Waffen für König und Land zu gehen!“ Trotzdem geht die Rekrutenwerbung nur langsam vor sich. In einer Stadt von 700 000 Einwohnern haben sich nur 100 Mann gemeldet, größtenteils Strolche und andere heruntergekommene Menschen.

In der nächsten Woche soll eine große Versammlung in Birmingham abgehalten werden, in der Churchill und Chamberlain Ansprachen halten werden.

Kriegsminister Lord Kitchener verfaßt täglich neue Aufrufe an die Arbeiter, sich zur Fahne zu melden. Das Vaterland brauche jeden Mann, heißt es darin; niemand dürfe sich zurückhalten.

Die Blätter fordern patriotische Mädchen auf, sie sollten von ihrem Bräutigam verlangen, daß diese sich ins Heer einreihen lassen.

Der Londoner Korrespondent des „Allgemeinen Handelsblatt“ in Amsterdam erzählt: In London suchen die Prinzipale die Rekrutierung Freiwilliger dadurch zu fördern, daß sie ihre Angestellten die Wahl lassen zwischen Entlassung oder Dienst beim Heere, wofür wieder Anstellung nach dem Ende des Krieges versprochen wird.

Die Ausweisung des deutschen und des österreichischen Vertreters aus Ägypten.

Wieder ein Bruch des Völkerrechts.

Wien, 8. September. Wie das „Fremdenblatt“ meldet, bestätigt es sich, daß die englischen Militärbehörden in Ägypten die Vertreter Österreich-Ungarns und Deutschlands aufgefordert haben, Ägypten unverzüglich zu verlassen. Die beiden Diplomaten erhoben Widerspruch gegen diese Verfügung, da Ägypten neutral sei. Übrigens ist es besonders charakteristisch, daß die Neutralitätserklärung Ägyptens auf Andringen Englands erfolgt ist, dessen Militärbehörden nun eine derartige flagrante Völkerrechtsverletzung verüben.

Die Besetzung von Samoa durch die Engländer.

Berlin, 8. September. (W. L. B.) Nach nunmehr eingetroffenen zuverlässigen Meldungen ist Samoa am 20. August von den Engländern ohne Kampf besetzt worden.

Die Samoa Inseln, oder wenigstens der größere Teil dieser in der Südsee gelegenen sehr ausgedehnten Inselgruppe, sind seit 1899 deutscher Kolonialbesitz, nachdem sich die durch die Samoakonferenz (1889 in Berlin) ausgesprochene Neutralitätserklärung infolge der immer wieder unter den Eingeborenen ausbrechenden Unruhen als nicht durchführbar erwiesen hatte. Der deutsche Besitz ist etwa 2600 qkm groß. Der kleinere Teil der Inseln mit etwa 199 qkm Umfang gehört den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die Inseln sind sehr fruchtbar; die Bevölkerung, meist Polynesiern, sind zum größten Teil zum Christentum bekehrt.

Russische Hunnen in Ostpreußen.

Hierzu ein weiterer Beitrag. Er ist dem Bericht eines ostpreussischen Pfarrers an seiner Behörde über die Vorgänge vom 2. bis 21. August entnommen.

Nachdem der Verfasser kurz geschildert hat, wie schon vom ersten Mobilmachungstage ab die Russen über die Grenze gedrungen und dann 14 Tage lang stetige Patrouillengefächte gefolgt waren, fährt er fort:

Am Sonntag, dem 16. August, nachmittags 3 Uhr, brachen die Russen mit 5000 Mann hervor. Bei uns waren sieben Landwehr- Dragoner, welche nach einigen Schüssen davonritten. Die Russen beschuldigten uns, daß Zivil geschossen hätte, und legten an acht Stellen Feuer an. Dann wurde Hausjuchung gehalten nach militärischen Personen. Bei uns wurden einige Jünglinge verhaftet, welche sich infolge des Schießens zu uns geflüchtet hatten. Denn es waren von 2. zwei Automobile mit unjenseitigen Soldaten zu Hilfe gekommen, wurden aber durch russische Maschinengewehre zurückgeschlagen.

Am 16. August fanden 7 Zivilpersonen bei uns und in der Nachbarschaft den Tod. Sie hatten weiter nichts getan, als daß sie das Haus verlassen hatten, etwa, um die Kuh herauszulassen oder dergleichen. Alle Männer unseres Ortes wurden gefangen genommen und sollten erschossen werden, wenn man nicht diejenigen Zivilisten nennen würde, die geschossen haben sollten.

Nach mühsamen Verhandlungen mit dem russischen General gelang es endlich dem Pfarrer, die Bedrohten zu retten. Bald danach rückte russische Garde ein, deren Offiziere sich verhältnismäßig anständig benahmen, aber schon 24 Stunden später kamen neue Hunnenscharen.

Wir erhielten 18 Offiziere in Quartier vom Dienstag zum Mittwoch (18. und 19. August). Der Sekretär des Generals, ein Deutscher, besichtigte uns, daß wir hier in der größten Lebensgefahr schwebten, denn bis dahin waren nur Elterregimenter gekommen, aber die hungernde Masse, die sich hinterherwälzte, würde keine Schonung üben. Die Lebensmittel nahmen fürchtbar ab. Der Hof stand voll Pferde. Man hatte ihnen das ungedroschene Getreide als Lager gegeben und so die Ernte des ganzen Jahres im Augenblick vernichtet.

Da wurde diese russische Besatzung von einer anderen abgelöst, aber nun stieg die Not vollends aufs Höchste. Es blieb nichts anderes mehr übrig, als die allgemeine Flucht.

Verunkenes Land.

Roman von Hans Dominik.

Das Urteil, welches der alte Sanitätsrat Hilbert nach einer achtägigen Beobachtung seines Patienten fällte, war kurz, aber deutlich. „Kaus! — Einmal für Wochen, wenn nicht sogar Monate, vollkommen raus aus der alten Umgebung!

Herr von Wilberg wollte gar nicht daran denken, trotzdem er sich auf seinen alten Inspektor eigentlich verlassen konnte. Aber seine Frau stellte sich entschieden auf die Seite des bewährten Hausarztes, und auch Ellen ließ nicht locker.

Kurt Hilbert saß in Berlin, über einen mächtigen Plan gebeugt, in seinem Arbeitszimmer, als ihm der Besuch des Assessors von Wilberg gemeldet wurde. Er hieß den Freund willkommen und bot ihm einen Platz an.

vergällt.“ Die Flüchtlinge blieben einen Tag unangesprochen im Dorfe St., mußten dann aber über weitere Ortschaften fliehen, bis sie endlich Königsberg erreichten.

„Heimatlos! Tag und Nacht verfolgt uns der Gedanke an das Land, in dem wir glücklich waren. Wir haben unsere Gemeinde 18 Jahre lang blühen und nun in kurzer Zeit zusammenbrechen. Wir waren in Ostpreußen wohlhabend und sind jetzt Flüchtlinge und jaht mittellos. Aber nicht an unser Geschick wollen wir denken, wenn nur Ostpreußen gerettet wird. Wir sind Gäste und Pilgrime, aber daß das Land der Väter bei unserem Volke bleibe, das ist unser heißester Wunsch und tägliches Gebet.“

Inzwischen 90000 Russen gefangen, Tausende in den Sümpfen Majurens zugrunde gegangen. Das Gottesgericht hat eingeseht!

Was Allenstein den Russen liefern mußte. Während ihrer nur eintägigen Herrschaft in Allenstein haben die Russen der Stadt Allenstein eine überaus schwere, in Naturalien zu leistende Kriegs-kontribution auferlegt.

Die Russen verlangten ungeheure Lieferungen, nämlich: 120000 Kilogramm Brot, 6000 Kilogramm Zucker, 5000 Kilogramm Salz, 3000 Kilogramm Tee, 15000 Kilogramm Grütze oder Reis und 160 Kilogramm Pfeffer. Diese ungeheuren Mengen sollten von unserer Stadt bis Freitag früh um 8 Uhr geliefert werden. Unter der Drohung, sonst zu requirieren, forderten die Russen, daß alles pünktlich abgeliefert werde.

Die Schlacht bei Lemberg.

Welche Bedeutung ist der Schlacht bei Lemberg beizumessen? Bedeutet sie den Auftakt zu einer russischen Offensive von Czernowitz bis Memel? Diese Frage ist in den letzten Tagen unzählige Male aufgeworfen worden; die Antwort aber lautete nach sorgfamer Erwägung des Für und Wider doch wohl stets verneinend.

Die Österreicher haben Lemberg geräumt; sie sind, wie es scheint, bis in die Vorberge der Karpathen zurückgegangen.

Es liegt hier eine ähnliche Notwendigkeit vor wie für die ostpreussischen Truppen vor der Schlacht bei Tannenberg. Die Russen rühten nur langsam nach, sie haben offenbar die Fühlung mit den Österreichern verloren. Das beweist uns, wie große Verluste die Russen in dem tagelangen Ringen bei Lemberg erlitten haben; unsere Verbündeten erhalten also Zeit, sich in der neuen Stellung zu sammeln und die Vorbereitungen zu einem hoffentlich vernichtenden Schlage gegen den Feind zu treffen.

Die österreichischen Truppen befinden sich auf der ganzen Linie von Lublin bis Lemberg in der besten Verfassung und Stimmung; sie haben durchweg das Bewußtsein, besser geführt zu werden und auch in Ausbildung, Ausrüstung und Verpflegung den Russen überlegen zu sein.

Die Russen werden sicherlich den „Sieg“ bei Lemberg als großen Erfolg in alle Winde telegraphieren; sie werden nach den schweren Schlägen, die sie erlitten haben, jetzt neuen Mut fassen; dennoch soll ihr Angriff gerichtslos an dem Gegenstoße unserer Verbündeten, die sich in den Schlachten der vorigen Woche den Russen durchweg überlegen erwiesen haben.

Ob die russischen Truppen auch in Ostgalizien sungen, brennen und morden, wie in den von ihnen zeitweise besetzten Teilen Ostpreußens, ist aus den bisher vorliegenden Meldungen nicht zu ersehen. Lemberg, eine Stadt von beinahe 200000 Einwohnern, dürfte rechtzeitig von der Bevölkerung verlassen worden sein. Wahrscheinlich sind nur die Freunde und Kostgänger der russischen Regierung zurückgeblieben, jene „Russen“, die nach den Worten des Grafen Bobrinski den Tag ihrer Befreiung vom österreichischen Joch innig herbeisehnen. Ein kleines Häuflein nur bilden diese Russen, und ihre angebliche Überzeugung, daß alles Heil der Welt nur von Moskau kommen kann, ist wohl wesentlich durch die großen Zuschüsse beeinflusst und gebildet worden, die von der russischen Regierung mittel- und unmittelbar gezahlt wurden. Riesige Summen opferte man ja für die russische Propaganda in Galizien. Da aber — echt russisch freilich — die Gelder meist in den Taschen der Lemberger Agitatoren blieben, so ist der Erfolg jener Wählerereien geringer gewesen, als in Petersburg erwartet worden sein mag.

Es liegt nach alledem kein Grund vor, den russischen Erfolg zu überschätzen, von ihm eine Wendung auf dem östlichen Kriegsschauplatz zu erwarten. Da die Russen, weil sie seit Monaten sich in der Mobilmachung befanden, eher an

„Aber das freut mich ja außerordentlich, Fritz. Ich war in Sorge um Deinen Vater. Diese plötzliche Apathie, dieser stille, aber desto deutlichere Niederbruch waren mir entsetzlich. Ich bin heilfroh, daß die Dinge eine Wendung zum Besseren nehmen.“

„Alles sehr schön, mein Lieber. Ich gönne meinem Vater die Genesung von ganzem Herzen. Aber nun die Rehrseite der Medaille: Heute ließ mich der alte Ministerialdirektor Schult rufen und machte mir eine Viertelstunde lang suffizante Redensarten. — Wann endlich die Zustimmung zur Abtretung von Wilberg kommen würde. Man hätte doch im vorliegenden Falle gerade gehofft, daß keinerlei Schwierigkeiten — na, und so weiter. Was man so für gewöhnlich einen Wink mit dem Zaunpfahl nennt. Ich habe natürlich versichert, ich würde mein Möglichstes — Du kannst Dir denken, was man in solcher Lage sagt und eben sagen kann. Aber mir ist wirklich nicht wohl zumute. Darüber bin ich mir jedenfalls klar: macht mein Vater Schwierigkeiten, so ist meine Karriere einfach futz. Aber komplett futz, sage ich Dir. Dann kann ich im günstigsten Falle irgendwo in der Provinz als Regierungsrat grau werden wenn ich nicht überhaupt auf die ganze Laufbahn verzichte.“

Kurt Hilbert pfiff durch die Zähne. „Das ist natürlich Geschmacksache, mein Teuerster. Zu der Wanderung ins Exil möchte ich Dir selber nicht raten. Da hat die Privatindustrie für tüchtige Leute immer noch bessere Verwendung. Gute Stellen und gute Verdienste.“

wir im Laufe der nächsten zwei Jahre die Zustimmung Deines Vaters bekommen, genügt uns das vollständig.“ Der Assessor blidete seinen Freund maßlos erstaunt an. „Das ist mir unverständlich. Ich denke doch, die Wochen sind kostbar, und Ihr wollt je früher desto lieber beginnen.“

„Wollen wir! Und werden wir auch! Willst Du Dir diesen Plan einmal in der Nähe besehen?“ Herr von Wilberg trat näher heran und betrachtete die große Karte, die bereits bei seinem Eintritt den Ingenieur beschäftigt hatte.

„Siehst Du die roten Schraffierungen, Fritz?“ „Samohl, ich sehe. Das zieht sich direkt neben unserer Grenze quer durch Tal. Was soll es damit?“ „Es ist das Land, welches ich den Bauern von Wilbau mit sanftem Druck abgekauft habe. Gerade der rechte Fleck, um in aller Gemütsruhe die Sperrmauer und das Elektrizitätswerk zu erbauen.“

Fritz von Wilberg betrachtete lange den Plan. „Gestatte mir als Jurist, einige Bedenken vorzubringen. Selbstverständlich kannst Du auf Deinem Grund und Boden bauen was Du willst. Aber aufstauen darfst Du das Wasser auf der Gemarkung von Wilberg natürlich nicht. Das wäre eine widerrechtliche —“

„Halt ein, mein Freund, das weiß ich alles selber. Aber ich kann bauen, und das genügt mir. Zeit gewonnen, alles gewonnen.“ Der Assessor sah den Ingenieur unsicher an. „Ja, glaubst Du denn, daß Eure Gesellschaft bei dieser Sachlage Millionen in den Bau stecken wird? In einem Bau, den sie später vielleicht nicht benutzen darf?“ Kurt Hilbert lehnte sich in seinen Sessel zurück. „Sprechen wir offen, Fritz. Du kannst die juristische Lage ebenfalls klar übersehen. Diese Talperre ist eine unbedingte Notwendigkeit. Das öffentliche Gemeinwohl erfordert sie. Zugegeben!“

den Grenzen ihren Aufmarsch beendet hatten, als es sonst möglich gewesen wäre, mußte man auf derartige Zwischenfälle, wie sie bei Gumbinnen und Lemberg eintraten, gefaßt sein.

In der „Dtsch. Tagesztg.“ führt Oberstleutnant v. Bremen in Übereinstimmung mit vorstehendem aus:

Die auf Lemberg mit gewaltiger Übermacht vordringenden Russen haben allmählich die Österreicher von Brody-Blozow an der russischen Grenze auf Lemberg zurückgedrängt. Es haben hier in achtzigem Ringen wohl an 1/2 Millionen Kämpfer gegeneinander gestanden.

Die Polen gegen die Russen.

Die 1. Kompagnie der polnischen Legion zieht gegen die Russen ins Feld.

Wien, 8. September. Unter zahlreicher Beteiligung von Würdenträgern fand heute nachmittag unter patriotischen Kundgebungen die Verabschiedung und der Abmarsch der ersten Kompagnie polnischer Legionäre nach Krakau statt.

Ein Telegramm des Kaisers.

Münster, 8. September. (W. L. B.) Auf ein vom Oberbürgermeister Dr. Jungelblat namens der Stadt Münster an den Kaiser gerichtete Ergebnistelegamm ist folgende Drahtantwort eingetroffen:

Ihnen und der Bürgerschaft Münsters Meinen herzlichsten Dank für treues Gedenken am gestrigen Tage, den ich in Ihrem Mauern erleben zu können gehofft hatte.

Die Kaiserin in Danzig.

Die Kaiserin stattete am Montag vormittag mit der Prinzessin August Wilhelm in Danzig dem Garnison-lazarett einen einstündigen Besuch ab und begab sich dann nach Neufahrwasser, wo sie verschiedene Hilfslazarette besichtigte und sich mit den Verwundeten unterhielt.

„Gut! Dann weiter zu Dingen, die Du vielleicht noch nicht weißt. Wir bekommen das Enteignungsrecht durch den Minister, sobald wir es haben wollen.“ Herr von Sölver braucht zu dem Zweck nur einen Besuch zu machen.

Der Ingenieur trat auf seinen Freund zu und legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Bei unseren alten, freundschaftlichen Beziehungen würde ich selber am meisten darunter leiden, wenn auch nur unmittelbar durch mich Deinem Vater eine Kränkung zugefügt würde.“

Der Assessor blickte seinen Freund zweifelnd an. „Wen meinst Du damit?“ „Niemand anders als Deine Schwester!“

Kriegsbilder.

Ein Todesritt afrikanischer Jäger.

Aber ein Gefecht, das zwischen deutscher Landwehr und französischer Infanterie, verstärkt durch afrikanische Jäger, im letzten Drittel des August im Oberelsaß stattfand, wird der „Frankfurter Zeitung“ aus Basel geschrieben: Langsam gingen die Deutschen vor gegen Logsdorf.

und Postarten. Heute abend findet auf Wunsch der Kaiserin in der Marienkirche eine Kriegesbestunde statt, an der die Kaiserin mit ihrem Gefolge teilnehmen wird.

Zur Rückkehr ostpreussischer Flüchtlinge.

Berlin, 8. September. (Amtlich.) Die Anfragen ostpreussischer Flüchtlinge wegen der Möglichkeit einer Rückkehr in die Heimat sind künftig zweckmäßig in allen den Gegenden, in denen sich Flüchtlinge in großer Zahl aufhalten, also in Groß-Berlin und den Regierungsbezirken Danzig, Marienwerder, Ostlin, Sietlin, Frankfurt a. O. und Potsdam ausschließlich an die Landräte des Aufenthaltsortes (in Stadtkreisen an den Oberbürgermeister, in Groß-Berlin und aus anderen Landesteilen an das Kriegsbureau des Berliner Polizeipräsidiums) zu richten.

Die Kundgebung des Kanzlers an die Amerikaner.

Wien, 8. September. Das „Neue Wiener Tageblatt“ bezeichnet das historische Dokument, das der Reichskanzler viel zu bescheiden „Eine Mitteilung an die amerikanische Presse“ genannt habe, als eine geradezu klassische, mit bezwingender Aufrichtigkeit durchgeführte Darstellung jener folgenschweren Ereignisse, die zu dem großen Weltkrieg geführt haben.

Nicht aus Gefühlsgründen, sondern aus unbezwinglicher Liebe zur Wahrheit und Gerechtigkeit erkennen wir in dem Schriftstück eine geschichtliche Aufklärung der Tatsachen, deren Autentizität die ernste, ehrenhafte Persönlichkeit Reichmann-Gollweigs, sowie die Autorität seines Amtes uns verbürgt.

Die Meldungen des deutschen Generalstabes.

In Berlin finden von Zeit zu Zeit zwischen einem von Großen Generalstab beauftragten Offizier und den Vertretern der Berliner Presse Besprechungen statt, in denen der Offizier die allgemeine Kriegslage erörtert.

Dem Wunsche der Öffentlichkeit, mehr zu wissen, entspricht der Wunsch der Seeresleitung mehr mitzuteilen. Eine solche, den Ereignissen in einigen Abständen folgende Berichterstattung sei geplant gewesen. Auch hier ergab sich aber die Wahrheit des Moltkeschen Satzes, daß im Kriege vieles undurchführbar wird, was man vorher als möglich angenommen hat.

in einzelnen. Über diesen sind allein die Truppenführer unterrichtet, die bei dem unablässigen Vorwärtsgange natürlich oft recht anders zu tun haben, als Papiere zu beschreiben. Es muß das Wort hinter die Latz zurücktreten. Phantastisch, aufgepöbelte Stimmungsbilder zusammenzustellen, die sensationell zu lesen sind, lehnte die Seeresleitung ab, wie es die ernste Presse ablehnen würde, solche zu empfangen.

Diese Ausführungen wurden mit einstimmigem Beifall entgegengenommen, ein Beifall, der das unbedingte Vertrauen der Presse zu unserer Seeresleitung und den selbstverständlichen Entschluß, mit ihr in allen Dingen durch dick und dünn zu gehen, zum Ausdruck brachte.

Kleine Kriegschronik.

Drei Brüder gleichzeitig gefallen.

Vor dem Feinde fielen: Hauptmann und Kompagnieführer im Garde-Grenadier-Regiment Nr. 5, Joachim von König, Oberleutnant und Kompagnieführer im Anhaltischen Infanterieregiment Nr. 93, Hans von König und Leutnant der Reim-Infanterie-Regiment Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin Nr. 24, Kurt von König, drei Brüder.

21. Verlustliste.

Inf.-Regt. Nr. 50: tot 8 Offiziere, 22 Unteroffiziere, 137 Mann, wv. 19 Offiziere, 40 Unteroffiziere, 316 Mann, wv. 1 Offizier, 7 Unteroffiziere, 121 Mann. Nach der Verlustliste 21 vom Grenadier-Regiment Nr. 6 Posen: tot 4 Offiziere, 3 Unteroffiziere, 56 Mann, wv. 3 Offiziere, 28 Unteroffiziere, 176 Mann, wv. 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 26 Mann.

Neues vom Tage.

4000 Kriegstraunungen in Berlin. Nach einem Bericht des Statistischen Amtes der Stadt Berlin wurden am Sonnabend, 1. August, dem Tage der Mobilmachung, 275 Traunungen vollzogen, während sonst Sonnabends nur 110 bis 120 Traunungen stattfinden. Für die beiden Mobilmachungswochen vom 2. bis 15. August gibt das Statistische Amt keine Einzelzahlen, da, wie es heißt, wegen der durch die zahlreichen Kriegstraunungen herbeigeführten Unvollständigkeit der Eingänge keine Angaben gemacht werden konnten.

Ein Schleswiger Pastor und seine drei Söhne als Kriegsfreiwillige. Beim 84. Infanterie-Regiment in Schleswig ist Pastor Hesse aus Adelsby als Kriegsfreiwilliger eingetreten. Er ist als Feldwebellieutenant eingestellt worden. Mit ihm traten zugleich seine drei Söhne als Kriegsfreiwillige bei demselben Regiment ein.

Auf der Polizeiwache erhängt hat sich der Händler Reinhold Schadow in Berlin. Schadow wurde von einem Schußwund stark angetrunken aufgefunden. Auf der Wache stellte man seine Persönlichkeit fest und entdeckte dabei zugleich, daß Schadow seiner Stellungspflicht nicht nachgekommen war.

Ein französischer Angriff unternehmen konnten, hatte ein zweites Bataillon deutscher Landwehren den französischen rechten Flügel überfallen können. Von den afrikanischen Jägern, die diese Attacke ritten, blieben überlebt 27 Mann als Gefangene in den Händen der Deutschen, über die Sälfts war schwer verwundet, die anderen tot.

Militärisch geregelte Höflichkeit.

Ort der Handlung: ein Kriegsmäßig bis auf den letzten Platz besetzter Straßenbahnwagen in einer deutschen Mittelstadt. Eine ältere Dame in Schwarz steigt ein, wandert durch den bereits gefüllten Gang bis zur Mitte des Wagens. Zwei Herren, die einander gegenüber sitzen stehen gleichzeitig auf, um ihr Platz zu machen; sie bleibt infolge dessen, ungeschicklich, weissen Angebot sie annehmen soll, stehen. Ein Augenblick der Erwartung; dann sagt der eine der Herren zu seinem Konkurrenten: „Welcher Jahrgang?“ — „1880, ungelebter Landwirt.“ lautet die verständnisvolle Antwort. Darauf der andere: „Ich 1857, gebient; Sie kommen zuerst dran“ — und setzt sich wieder, während die alte Dame, nunmehr beruhigt, mit leisem Lächeln den Platz des Jüngeren einnimmt.

Kleines Feuilleton.

(Nachdruck untersagt.)

Der Papst von Wertingen.

Die guten Wertinger im Schwabenlande haben einen ganz besonderen Papst für sich bekommen. Die „Wertinger Zeitung“ hat ihnen die große Neuigkeit mittels folgenden Extrablattes mitgeteilt:

Wertinger Zeitung. Wertingen, 3. Sept., nachm. 2 Uhr. Papstwahl. Rom, 3. September. (Wolff-Meld.) Der Kardinal David Emil Ludwig Ludwig Anton Casar Heinrich Sidor Emil Siegfried Anton wurde zum Papst gewählt. Er steht im 60. Lebensjahre und war Erzbischof von Bologna.

Die guten Wertinger werden sich nicht wenig über die vielen und mitunter für einen Kardinal etwas fremdartig klingenden Vornamen ihres neuen Papstes gewundert haben. Und unser lieber Wertinger Kollege hat offenbar zum ersten Mal in seiner Praxis das Telephon zur Abnahme einer Meldung in Bewegung gesetzt und deshalb auch noch ein wenig davon gehört, daß man sich am Fernsprecher der Vornamen zur Buchstabierung schwer verständlicher Worte zu bedienen pflegt.

Unsere grossen Vorräte in allen Rohmaterialien machen es uns möglich, unsere Fabrikate
Das selbsttätige Waschmittel „Persil“

dessen besondere Eigenschaft als Desinfektionsmittel (auch für Krankenwäsche) besonders hervorzuheben ist, ferner unsere

„Henkel's Bleich-Soda“

zu bisherigen Preisen und Bedingungen zu liefern. Wir erwarten daher auch von unseren Abnehmern, dass sie zu den bekannten Preisen weiter verkaufen.

Henkel & Cie., Düsseldorf.

Zahn-Atelier Carl Sommer
Wilhelmsplatz 5, Telefon 1029
prämiiert auf Sachausstellungen
nur mit golden. Medaillen.

Zahnarzt Schmidt,
Posen W3, Neue Gartenstr. 59, pt.
Sprechstunden: 9-12 u. 2-5.
[7794]

Ewinemünde
See- und Solbad
Christl. Familienpenf. Strandpalast.
In d. See u. am Walde
geleg., empf. d. d. Deutschen Offizier-
u. B.-Verein, bietet ruhigen, ange-
nehmen Aufenthalt. Während
der Kriegszeit Pension mit Zimmer
3-4 Mk. für den Tag. (7788)

Bernstein-Fußboden-
Glanzlackfarben
über Nacht trocken! 1lb
gelbbraun, hellbraun, dunkelbraun
in 1 Kilo-Dosen à 2 Mark bei
Paul Wolff, Wilhelmsplatz 3.

Eindruckladen u. Stempel
pünktlich bei
Schmidt, Wilhelmsplatz 7.

Aufreuf!

Die Not unserer ostpreussischen Landsleute
ist groß. Wo die Russen hingekommen sind, ist alles ver-
wüstet. Wer das nackte Leben gerettet hat, ist zumeist an
den Bettelstab gebracht.

Namenloses Leid vieler Tausender von Familien gilt es
zu mildern.

Ich habe daher eine Hauskollekte innerhalb der
Provinz genehmigt, welche in der Zeit vom 8. bis 20. Sep-
tember ausgeführt werden soll.

Außerdem werden Geldpenden bei der hiesigen Regie-
rungshauptkasse angenommen.

Der Oberpräsident.

Weingroßhandlung Gebrüder Andersch
Posen, Alter Markt 50. [7843]
Unsere Weinstuben sind bis 12 Uhr
nachts geöffnet.

Breslau Töchterpensionat Spornberger
vorm. v. Ebertz, gegründet 1874.
Gutenbergstr. 20, Gh. verb. mit Lyzeum (2219)
bietet schulpflichtigen u. erwachsenen jungen Mädchen während
d. Krieges, auch auf kürzere Zeit, gemütliches Heim. — Gründ-
liche Ausbildung. — Sorgsame Erziehung und Körperpflege.
Referenzen und Prospekte durch die Vorsteherin G. Spornberger.

Stadttheater.

Mittwoch abend 8 Uhr

Einmalige Wiederholung der Sonntagsvorstellung

Zum Besten des nationalen Frauendienstes

„Das rote Kreuz“

mit allen dazu gehörigen Einlagen.

Eintrittskarten von heute ab bei Georg Walleiser, Viktoria- und
Ede Paulikirchstraße und Mittwoch abend von 7 Uhr ab an der Kasse.
Alles andere durch die Platate. Die Direktion.



Johns
Voll dampf-Waschmaschinen
der Grössen 4 und 4 1/2
bei Truppenteilen, Anstalten,
Wäschereien seit vielen Jahren
glänzend bewährt,
auch für elektromotorischen
Antrieb lieferbar,
eignen sich
vorzüglich für Baracken-
Lazarette, Not-Lazarette usw.,
sowie zur Ergänzung der Ma-
schinenausrüstung von Wäsche-
reien jeder Grösse zwecks Be-
wältigung der vorübergehenden
Mehrbeanspruchung (Kranken-
u. Gefangenen-Wäsche usw.).
Schnelle Einrichtung von
Wäschereien mit Johnsen
Gross-Wäscherei-Maschinen.

Johns
„Voll dampf“-Waschmaschine.
225 000 fach bewährt.
Man verlange scharf die
„Voll dampf“!
Katalog gratis!
J. A. John, Aktien-Gesellschaft, Erfurt 10.
Telegr.-Adr.: Jajag-Erfurt. — Fernspr. Amt Erfurt: Nr. 361, 329, 441.

Amtl. Bekanntmachungen.

In unser Handelsregister A
Nr. 1420 ist bei der Firma Jan
Szuman Biuro ksiązkowosci
gospodarzej in Posen, In-
haber Kaufmann Jan Szuman
in Posen, eingetragen worden:
Der geprüfte Treuhänder und
Bücherrevisor Stanislaus Mar-
ciniak in Posen ist in das
Geschäft als persönlich haftender
Gesellschafter eingetreten. Die
offene Handelsgesellschaft hat am
1. August 1914 begonnen. Die
Firma ist in Jan Szuman i Ska
Biuro rachunkowosci
gospodarzej i kupieckiej ge-
ändert worden und jetzt im Handels-
register A unter Nr. 2126 einge-
tragen. [7837]

Posen, den 22. August 1914.
Königl. Amtsgericht.

Im Konkursverfahren über das
Vermögen des Brauereibesetzers
Wilhelm Stowronnel in Cissa,
Alleinhabers der Firma B.
Franke Nachf. und Gesellschafters
der offenen Handelsgesellschaft
„Hotel Nilsche, Stowronnel
und Häms“ wird auf Antrag
des Konkursverwalters eine Gläu-
bigerversammlung auf den
17. September 1914,
vormittags 11 Uhr
vor das unterzeichnete Gericht ein-
berufen, in welcher über die eben-
tuelle Freigabe der Grundstücke
aus der Konkursmasse sowie über
Neuwahl für zwei zum Herrn
einberufene Mitglieder des Gläu-
bigerausschusses beraten werden
soll. [7835]

Cissa i. P., den 4. September 1914.
Königl. Amtsgericht.

Konkursverfahren.
In dem Konkursverfahren über
das Vermögen des Kaufmanns
Meier Göttinger in Posen, Kau-
mannstr. 8. in Firma „Erste Pose-
ner Wäschefabrik mit elektrischem
Betrieb M. Göttinger“,
Inhaber Meier Göttinger“ in
Posen, Alter Markt Nr. 94. ist
zur Abnahme der Schlussrechnung
des Verwalters, sowie zur An-
hörung der Gläubiger über
die Erstattung der Auslagen
und die Gewährung einer Vergütung
an die Mitglieder des Gläubiger-
ausschusses der Schlusstermin auf
den 12. September 1914,
vormittags 11 1/2 Uhr
vor dem königlichen Amtsgerichte
hier selbst, Mühlentstraße 1a,
Zimmer 74, bestimmt. [7837]

Der Bedarf der Eisenbahn-
direktionen Breslau, Kattowitz
und Posen an 83 900 kg Feindöl
für die 2. Hälfte des Etatsjahres
1914 soll öffentlich vergeben werden.
Die Verdingungsunterlagen können
im Zimmer 6 (Absendestelle)
unseres Verwaltungsgebäudes ein-
gesehen oder für 0,50 M. — nicht
Briefmarken — von uns bezogen
werden. Die Proben sind spätestens
10 Tage vor dem Termine an das
Verwaltungsamt 1a Gleiwitz ein-
zusenden. Versiegelte Angebote
mit entsprechender Aufschrift sind
zu dem Verdingungstermine am
29. September 1914, vor-
mittags 10 Uhr, portofrei an
uns einzusenden. Die Eröffnung
der Angebote findet im Verwal-
tungsgebäude statt. Zuschlagsfrist
bis 2. Oktober 1914. Kattowitz,
im September 1914. Königl.
Eisenbahndirektion. [32619a]

Feldpost-Abonnements

Post-Abonnenten.
Können die Nachsendung ins Feld bei demjenigen
Postamt gegen Zahlung der Umschlaggebühr von
40 Pfennig für den Monat erwirken, bei dem
die Zeitung feinerzeit bestellt worden ist.

Alle Feldpostämter
nehmen neue Abonnements auf unsere Zeitung entgegen.
Dieselben können sowohl vom Empfänger selbst beim
nächsten Feldpostamte, als auch von den Angehörigen
unserer Krieger sowie von jedermann für im Felde
Stehende bestellt werden.

In letzterem Falle kann die Bestellung
an jedem Zeitungs-Postschalter erfolgen.
Als Adresse ist anzugeben:
Vor- und Zuname, Dienstgrad, Kompagnie, Regiment, Brigade,
Division, Armeekorps. Bestimmungsort ist nicht zu nennen.
Die Geschäftsstelle
Posen W3, Schlieffach 1012.

Zum 1. Oktober suche ich für
meinen Sohn in einer größeren,
vielseitigen Brennerei - Wirt-
schaft Stellung als
Bolontär,
wo er Gelegenheit findet, sich weiter
auszubilden und wenn möglich,
sich etwas verantwortlich zu be-
stätigen. Pensions-Ansprüche hier-
her erbeten. [7838]

Gesucht zum baldigen Antritt ein
deutsches, evangelisches
Wirtschaftsfräulein
nicht unter 20 Jahren, welches die
feine Küche gründlich versteht und
gut plätten und nähen kann. Keine
Außenwirtschaft. Köchin wird ge-
halten. Bewerberinnen wollen
Zeugnisabschriften, Photographie,
selbstgeschriebenen Lebenslauf und
Gehaltsansprüche einsenden.
Frau Jehlan, 7827
Herrschaft Kozmierz (Posen).

Kartoffel-Trocknung.

Allestrockner Imperial

langjährig bewährtes, von landwirtschaftlichen Instituten vielfach geprüftes System.
Infolge der kleinen Dimensionen überall in vor-
handenen Gebäuden leicht aufzustellen.
Lieferbar schnellstens!

Baugelder 2 Jahre zinsfrei.

Amortisation in weiteren 8 Jahren.

Nähere Unterlagen und Ingenieurbesuche unverbindlich. 7820

Maschinenfabrik Imperial
G. m. b. H.
Spezialfabrik für Trocknungsanlagen.
Meissen i. Sa.

Unsere Sammlung zum Besten der Krieger.

29. Quittung. Verein ehem. Jäger und Schützen 50 M. Geschw. Schulrat Arndt 20 M. Sammlung von den Offizieren...

Zusammen 448,95 Mk.

Dazu Betrag der 28. Quittung 45 464,11

Insgesamt 45 913,06 Mk.

9. Quittung, Sammlung für die Ostpreußen:

Ungeannt 12,50 M. U. Stumpf 5 M. Dr. Jechin 20 M. Frau Elfriede Weisner 5 M. Frau Maria Klein...

Zusammen 88,50 Mk.

Dazu Betrag der 8. Quittung 4726,09 Mk.

Insgesamt 4814,59 Mk.

Zusammen 50 727,65 Mk.

Eingeliefert als Liebesgaben:

Kgl. Domäne Trebischheim: 5 wollene Leibbinden, 1 wollener Schenkelwärmer...

Eingeliefert als „Gold für Eisen!“

Frau Revierförster Sauer, Kufusmühle 2 Paar gold. Ohrringe. 1 Paar silb. Ohrringe. Lehrer Kruke, Brückenau...

Sammlung von Ferngläsern für unsere Truppen:

Ungeannt, Kgl. Revierförster Sauer Kufusmühle Oberfürsterei Birke, Thomas Marktstadt, Müller Marktstadt...

Verichtigung:

Zu der gestrigen Quittung muß es lauten: Elfriede Trotsche.

Weitere Spenden nimmt gern entgegen

die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Unsere Ferngläser-Sammlung

ist bereits auf 83 Stück angewachsen.

Das gereicht uns zu herzlichster Freude. Da können wir bald auch ein drittes Regiment mit Ferngläsern ausrüsten...

Später werden auch wieder die einzelnen Widmungen. So schreibt Gutsbesitzer Riezmann in Wiela bei Markstädt:

Beifolgend übersende für unsere braven Truppen ein Fernglas. Wenn es auch nicht mehr neu ist, kann es doch vielleicht noch gute Dienste leisten...

Eine andere Widmung, die dem Empfänger sicherlich viel Freude machen wird, lautet: Später werden auch wieder die einzelnen Widmungen...

Krug, Rechtsanwält.

Ein anderer Spender, Max Schwarz in Posen, begleitet seine Gabe mit folgenden Zeilen: Erbitten vom neuen Besitzer ab und zu Nachricht...

Endlich seien noch folgende Widmungszeilen wiedergegeben: Dem zukünftigen, tapieren Besitzer dieses Fernglases wünsche ich Heil und Segen!

Die Weichsel-Wacht.

Vom Osten her wie wildes Meer Bogt es heran, des Jaren Heer. Herbei, herbei, von fern und nah, Ihr Söhne der Germania!

Albert Matthäi.

Ihr habt Euch des Kaisers Fahnen gestellt.

(Ein Vater an seine drei Jungen, die zur Fahne gehen.) Von Theodor Kraußbauer, Posen. (Nachdruck untersagt.)

Ihr habt Euch des Kaisers Fahnen gestellt, — meine herzlichen Jungen, — so zieht nun ins Feld! — Soll ich Euch kumbstun, wie lieb ich Euch hab?

Einem jeden ins Auge noch einmal geblick! — Ans Herz einen jeden noch einmal gedrückt!

Du, oberster Kriegsherr, behüte sie mir, meine Jungen da draußen im Kriegsquartier: so lange ihr Odem geht aus noch und ein,

Und wenn Du so ruffst aus dem Kampf zum Appell: ohn' Zucken und Zaudern sind sie zur Stell'!

Englands Schande.

Nun kommt auf beutegier'gen Razensohlen Schleichfüßler noch der gelbe Japs geschnitten, Um feig sich un'res Fleisches Werk zu holen.

„Oh nicht der letzte Mann von uns bezwungen, — So spricht der Gouverneur — wird nicht gewichen!“ Ein donnerndes Hurra: den blauen Jungen!

Sei du nur stolz auf deinen Grey, den Macher In Lug und List, in Ränken und in Schlichen.

Und wen auch sonst sein Reid und Trug noch heze, Herr, gib, daß England unser Arm erreiche, Die feige Heuchlermaske ihm zerfehe.

Kriegs-Chronik.

(Fortsetzung.)

1. September. Zehn französische Armeekorps werden von deutschen Truppen zwischen Reims und Verdun zurückgeworfen. Der Kaiser befindet sich während des Gefechts bei dem Heere des Kronprinzen.

2. September. Die französische Regierung flüchtet von Paris nach Bordeaux über.

3. September. Ebenfalls schlagen wie bei E... und M... Herrlichen Grub Ihr sehr ergebener K. v. B.

Wir beglückwünschen den Abiender, der schon totgesagt war, zu seiner glücklichen Errettung aus Lebensgefahr.

Zimmer wieder Frankfurter-Schandtaten. Einem der uns freundlichst zur Verfügung gestellten Feldpostbriefe entnehmen wir folgendes:

Gestern nachmittag haben wir die französische Grenze wieder überschritten. Sonnabend, den 22. August in der Schlacht bei E... waren wir im Flugelregen der französischen Artillerie...

Zu Feldlazarett. Einem Brief eines in Frankreich stehenden Lazarettgehilfen aus Posen entnehmen wir folgendes:

Linte ist jetzt Luxus, ebenso eine einigermaßen anständige Schreibgelegenheit; diesen Brief schreibe ich in einer halb verbrannten Scheune.

Ihr Opfer.

(Nachdruck untersagt.)

Sie traten zu Dritt zu des höchsten Altar Und jede brachte ihr Opfer dar. Die erste sprach: „Mein Perlengeschmeide, Mein Gold und Silber, und Samt und Seide...

Die Zweite sprach: „Ich habe nicht Geld, Ich habe nicht Gut auf dieser Welt, Zwei Hände nur hab' ich, von Arbeit gestählt...

Da trat die Dritte leise herein, Ein schwarzer Schleier hüllte sie ein; „Ich habe nicht Gold, ich verdiene nicht Lohn...

Feldpostbriefe.

Von einem Totgesagten.

Aus der großen Anzahl von Feldpostbriefen und -Karten, die unserer Redaktion und besonders dem Leiter unseres Blattes zu unserer großen Freude als Zeichen treuer Anhänglichkeit zugehen...

Sehr geehrter Herr G... Da die Franzosen auf der ganzen Linie panikartig zurückgehen, ist das Korps für eine andere Aufgabe freigegeben...

* Für die Mitteilung von Feldpostbriefen, deren Inhalt für weitere Kreise von Interesse ist, sind wir stets dankbar.

Die Zahl der bei und nach den Kämpfen an der Südgrenze von Ostpreußen gefangen genommenen Russen ist auf über 90 000 gestiegen...

Die Sperrbefestigungen Sirion, Wesnes, Conde, Lafere und Baon an der Nordostgrenze Frankreichs werden ohne Kampf genommen...

Der gegenwärtige Krieg in geschichtlicher Beleuchtung.

(Schluß der Rede, die Professor G. Buchholz am Sonntag in der Akademie in Posen gehalten hat.)

Wir haben Frankreich zwei Provinzen genommen und (was vielleicht noch mehr sagen will) seinen Stolz auf das empfindlichste verletzt...

Und England hat allen Grund, uns nicht grün zu sein. Hat es die Aufrichtung unseres Reiches von vornherein mit Heelen Augen angesehen...

Wir haben eben seit 1870 ganz allmählich und unversehens zu einer neuen Weltmacht herangewachsen, und es geht uns wie einem Jungen in den Wäldern...

liche Gründe haben, sich durch uns beengt und behindert zu fühlen. Im Gegenteil, indem wir uns das klar machen, haben wir doch die Genugtuung zu sehen...

Nun — um im Bilde zu bleiben — heute sind wir dabei, ihn uns zu holen, und kein Mensch dieser Erde ist stark genug, uns daran zu hindern...

Unsere Gegner haben den Krieg gegen uns schon lange auf dem Programm. Aber zum Vorschlag fehlte ihnen bisher die Courage. Sie meinten immer noch nicht genug gerüht zu sein...

Aber es kam anders. Schon mancher hat zu seinem Schaden erfahren, daß es gefährlich ist, mit dem Feuer zu spielen. Die Macht, von der schließlich der verhängnisvolle Anstoß ausging...

Kein Zweifel, daß im letzten Momente Frankreich und England gern gestoppt hätten. Sie hielten ja eben den Augenblick zum Vorschlag nicht für gekommen...

Man hat sich in den letzten Jahren oft mit dem Wesen der Tripel-Entente beschäftigt. Wir wissen jetzt, daß der französisch-englisch-russische Dreieund sich nur im Namen von dem Bunde unterschied...

Wir haben eben seit 1870 ganz allmählich und unversehens zu einer neuen Weltmacht herangewachsen, und es geht uns wie einem Jungen in den Wäldern...

marische Dreieund sich von vornherein nicht hinter Kulissen versteckte, war die Tripel-Entente, wie man gut gesagt hat, eine „massierte Allianz“...

Und hier ließe sich nun die Frage aufwerfen: Wer ist denn unser eigentlicher Gegner im gegenwärtigen Krieg? Unser gefährlichster und bössartiger Feind?

Für heute gestatten Sie mir ein paar allgemeine Bemerkungen, die mit unserem Gegenstande in engstem Zusammenhang stehen. Ich wollte ursprünglich mit ihnen beginnen...

Wir erleben jetzt — die allermeisten von uns zum ersten Male — an uns und unserem inneren Menschen, was ein Krieg bedeutet — all das Schwere und Herzerreißende, was er über die einzelnen und die Gesamtheit bringt...

Schon haben wir staunend erleben dürfen, daß auch die Sozialdemokraten das nationale Banner aufpflanzen. „Es ist heute ganz einerlei“, sagte mir kürzlich ein Herr...

Wohl aber soll uns niemand die reine Freude nehmen an der einmütigen Erhebung unseres Volkes. Ihr, ihr in erster Linie verdanken wir diese Kette ungeahnter Erfolge und Triumphe...

Gewaltig ist die Stoßkraft eines Volkes, das sich um seine nationalen Güter schart. Wir stehen heute erst in den Anfängen des großen Krieges um unsere Existenz...

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 8. September.

Geschichts-Kalender. (Nachdr. unterf.)

- Mittwoch, 9. September. 1703. Sieg des Kurfürsten Maximilian II. von Bayern über die Kaiserlichen bei Höchstädt 1707. A. Galvani, Physiker * Bologna. 1809. A. v. Schläger, Geschichtsschreiber † Göttingen. 1813. Erneuerung des Vertrages der verbündeten Mächte zu Teplitz. 1818. Th. Sibberand, Maler, * Danzig. 1828. Leo Graf Tolstoi, russ. Schriftsteller, * Jasmaja Poljana. 1870. Sprengung der Zitadelle von Laon durch die Franzosen. 1878. Max Reinhardt, Schauspieler und Theaterdirektor, * 1881. Chr. Fr. Schrenberg, epischer Dichter, † Berlin. 1888. Mataja, Königin von Samoa, wieder zum König ausgerufen. 1894. Brugsch Pascha, Ägyptologe, † Charlottenburg. 1902. James Hobrecht, der Schöpfer der Berliner Kanalisation, † Berlin. 1908. Belgien übernimmt den Kongostaat als Bestandteil der Monarchie. 1913. Untergang des Marinestützpunktes „L. 1“ bei Helgoland mit 14 Mann der Besatzung.

Kriegsstimmungsbilder aus Posen.

XXX.

Heute mittag kam wieder eine überwältigende Siegesnachricht vom westlichen Kriegsschauplatz: die letzte Festung im nordöstlichen Frankreich, Maubeuge, hat dem freundlichen Zureden unserer 42 Zentimeter Geschütze nicht länger widerstehen können und hat gestern kapituliert. Damit sind 40 000 Gefangene, 4 Ge-

werden wie toll aus den Häusern heraus beschossen. Freilich folgt die Strafe auf dem Fuße. Und die fällt sehr streng aus. P., der in unserem Geschäft tätig ist und hier zur Munitionskolonie gehört, wäre es neulich auf so eine gemeine Art beinahe an den Fragen gegangen. In ... wurde die Kolonne heftig von der Bevölkerung beschossen. Nach einem Nachmarsch von ... aus trafen wir nach Beendigung der wüsten Schieberei dort ein; das Strafgericht war auch schon benedigt! A., der früher bei uns beschäftigt war, ist bei einem Gefecht hier in der Nähe von ... schwer verwundet worden und liegt hier im Lazarett. Ein Querschläger hat ihm den rechten Unterschenkel getroffen. Er ist aber gar nicht traurig, sondern guter Laune, trotz der bösen Schapel. Das kann ja jedem hier passieren, denn wir sind im Gefechtsfeld keine Minute vor dem Tode sicher...

Von den Kämpfen in Belgien und Nordfrankreich

liest man in einem uns zur Verfügung gestellten Feldpostbriefe eines Posener Beamtensohnes folgendes:

28. August 1914.

Liebe Eltern und lieber Bruder! Euch und den anderen Soldaten geht es hoffentlich gut, ebenso wie es mir bis jetzt alles gut bekommen ist. Die vielen Briefe sind ja weniger angenehm, zumal es den ganzen gestrigen Tag und Nacht fortwährend regnete. Wie man dann auf dem Stoppfeld einsteigt und wie man sonst aussieht von dem ganzen Dreck, könnt Ihr Euch ja vorstellen. In Häuser kann man nicht kommen, da alle meistens von der ganzen Infanterie, die sehr dicht zusammengedrängt ist, belegt sind. Ein Bett habe ich seit Posen erst einmal gesehen und die Stiefel auch erst dreimal ausgetauscht, da die Mäntel doch schon sehr kühl sind. Aber wie gesagt, bis jetzt ist mir alles gut bekommen. In den Zeitungen werdet Ihr inzwischen schon von den guten Erfolgen unserer Armee gelesen haben. Am 18. August hatten wir die luxemburgische Grenze und am 19. August die belgische passiert. Am 22. August war das große Gefecht in der Nähe von V... in Belgien. Die französischen Korps waren sehr gut verdisant. Da außerdem an diesem Tage ein sehr dichter Nebel herrschte, kamen unsere Truppen teilweise bis 50 Meter an den Feind heran, ehe sie diesen bemerkten. Es kam nunmehr zu einem ziemlich heftigen Gefecht, das einzelnen Regimentern von uns ziemlich viel Verwundete kostete, Tote jedoch sehr wenig. Dagegen ist die Anzahl der Toten bei den Franzosen eine sehr beträchtliche, da unsere Infanterie sehr gut schießt. Bei den gefallenen Franzosen wurden meistens Kopfschüsse festgestellt. Ebenso schießt auch unsere Artillerie sehr gut. Unsere größeren Verluste sind in der Hauptfache dem Umstände zuzuschreiben, daß die Franzosen von den Leinbeseinwohnern von unserem Vormarsch unterrichtet waren und deshalb genau die Punkte wußten, wo unsere Truppen zuerst in Stellung kamen. Die französische Artillerie konnte deshalb gleich mit dem richtigen Visier schießen, weshalb die größeren Verluste an Verwundeten. Die französische Infanterie

joll dagegen sehr schlecht schießen, auch die Geschütze der Artillerie weisen sehr viel Bindgänger auf. Die besetzten Stellungen der Franzosen wurden jedoch von unseren Truppen am Sonnabend und Sonntag im Sturm genommen. Die Truppen gingen hierbei mit Bravour vor, die wirklich bewunderungswürdig ist. Sie waren kaum aufzuhalten in ihrem Vorgehen. Die Franzosen geben nunmehr seit Sonnabend stets zurück, aus allen ihren Stellungen wurden sie immer wieder herausgetrieben, so daß ihr Zurückgehen seit Mittwoch schon fluchtartig ist und einer vollständigen Auflösung gleichkommt. Ihre schon im Frieden besetzten Stellungen an der Maas veruchen sie erst gar nicht zu halten, sondern verlassen sie schon vorher. In großer Anzahl lassen sich auch französische Soldaten gefangen nehmen, indem sie das Gewehr wegwerfen, zum Teil auch ihre Fude. In Zelbgran eingekleidete Franzosen hat man bis jetzt noch nicht gesehen. Sie tragen immer noch die roten Hüfen und blaue Jaden und Mäntel, sowie das Käppi. Wir kamen am Dienstag abend durch ein Dorf, welches inmitten des Gefechtsfeldes gelegen war. Es war ein graufiger Anblick, da in diesem Dorfe außerdem noch von den Bewohnern auf unsere Truppen geschossen worden war, so ist das ganze Nest noch nachträglich ausgeräuchert worden. Schon von weitem sah man die Rauchwolken über dem Dorfe stehen, zum Teil noch die brennenden Häuser. Wie wir in das Dorf hineinkamen, konnte man vor Gestank und Qualm kaum aimen. Überall sah man noch die toten Franzosen liegen, besonders in einer Straße, wo gerade französische Artillerie im Auffahren begriffen gewesen sein muß. Hier konnte man die guten Schußleistungen unserer Artillerie sehen. Ganze französische Geschütze samt ihrer Bespannung von sechs Pferden lagen immer auf einem Haufen, viele Munitionswagen und dergleichen. Man war froh, als man aus diesem Dorfe wieder heraus war. Von den etwa 400 Häusern standen nur noch zum Teil die Umfassungsmauern, alles andere ausgebrannt. Derartige wegen der Hinterlistigkeit ihrer Bewohner zerstörte Dörfer haben wir noch eine ganze Menge passiert. Da unsere Aufgabe, Vernichtung der französischen Nordarmee, nunmehr erledigt ist, werden wir jetzt wo anders mißlichen dreinziehen. Seid alle recht herzlich begrüßt von Eurem Karl.

Die nachstehende Feldpostkarte eines polnischen Bauern

von der wir mit besonderer Freude Kenntnis genommen haben — sie wurde uns von einem freundlichen Leser zur Verfügung gestellt — wird gewiß auch unsere Leser interessieren:

den 4. September 1914. Geehrter Herr G... ich Ihnen mit, daß ich gesund bin und gebts mir gut, und daß jeder Soldat mit größter Lust gegen die Franzosen geht. Gestern haben wir den Kaiser gesehen, wo wir eine Freude gehabt haben. Leider geht es mir nicht so gut wie es sein sollte, da ich nichts zu rauchen habe. Franz B....

nerale und 400 Geflüge in die deutschen Hände gefallen, und der Weg nach Paris ist für unser gesamtes Heer frei.

Das deutsche Gemütsleben, wie es namentlich in der Familie zum Ausdruck kommt, feiert jetzt in der Kriegszeit wieder seine schönsten Triumphe.

Mit dem heutigen Tage läuft bekanntlich die Frist für die Anträge ab, die das Verbleiben in der Festung Posen auch im Falle einer etwaigen Belagerung gewährleisten.

Bei den Bemühungen der meisten Posener, sich das Recht des Hierverbleibens zu sichern, hat man nun die überraschendsten Erfahrungen gemacht.

Als in den letzten Tagen die vielen, vielen Tausende von russischen Gefangenen hier durchkämen, trachtete man ein deutscher Landwehr- und Landsturmmann barnach, in den Besitz russischer Achselklappen und Kolarden zu gelangen.

Als in den letzten Tagen die vielen, vielen Tausende von russischen Gefangenen hier durchkämen, trachtete man ein deutscher Landwehr- und Landsturmmann barnach, in den Besitz russischer Achselklappen und Kolarden zu gelangen.

Doch hinweg von diesen ekelhaften Bildern, die wir am besten durch eine Kostprobe vom Kasernenhumor, der natürlich jetzt auch wieder in schönster Blüte steht, verweisen.

Noch ein Beamter des Oberpräsidiums vor dem Feinde gefallen.

Dem Regierungsrat Frh. von Dinklage, der im vorigen Monat auf dem westlichen Kriegsschauplatz den Tod für König und Vaterland starb, ist am 27. August als zweiter Beamter unseres Oberpräsidiums der Regierungsassessor Burchard als Opfer dieses Krieges gefolgt.

Regierungsassessor Max Burchard war am 4. September 1882 zu Stendal geboren als Sohn des Rittergutsbesitzers Burchard von Austinehlen i. Dstpr.

Hilfe für vertriebene ostpreussische Pfarrer. Über 80 vertriebene ostpreussische Pfarrer sind bisher schon durch den Evangelischen Oberkirchenrat in vakanten Pfarrstellen vorläufig untergebracht worden.

Mehr Ernst!

Man schreibt uns: In einer Großstadt der Ostmark haben sich die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden veranlaßt gesehen, die Geistlichen der verschiedenen Konfessionen zu eruchen, daß sie mit allen Mitteln, die gerade in ihrer Macht liegen, auf eine würdigere Haltung gewisser Kreise der Bevölkerung hinwirken möchten.

In dem großen Jahre 1870 beobachtete man gerade den Bekundeten-Transporten gegenüber fast durchweg eine Haltung von unbergleichlicher Würde.

Der Güterverkehr nach dem Osten.

Wie der Berliner Handelskammer mitgeteilt wird, dürfen nach Stationen des Eisenbahndirektionsbezirks Bromberg wieder angenommen werden: Militärgüter, Privatgüter für die Militärverwaltung, Eisenbahndienstgüter, Lebensmittel aller Art, Bier, Tabak, Futtermittel aller Art, Verpackungsmaterial für Lebensmittel und Futtermittel, Apotheker- und Arzneiwaren, Kohlen und Beleuchtungsmaterial.

Den Heldentod für König und Vaterland starben ferner der Hauptmann Roschembar, Schwiegerohn des Majoratsbesitzers von Lehmann-Nitsche, und der Ref.-Leutnant Lehmann, ein Sohn des Kgl. Amtrats und Rittergutsbesitzer Hugo Lehmann.

Unsere Kriegsfreiwilligen, die beim Ausbruch des Krieges die Schulen verließen, ohne die Abiturienprüfung ablegen zu können, sind zum Teil durch die amtliche Mitteilung von ihrer vorzeitigen Veretzung in eine nächsthöhere Klasse, aus der Unterprima in die Oberprima, aus der Obersekunda in die Unterprima usw. erfreut worden.

Angehobenes Reiseverbot nach Schweden. Das für Deutsche seinerzeit erteilte Verbot, ohne königliche Genehmigung von deutschem Gebiet direkt nach Schweden hineinzutreten, ist aufgehoben worden.

H. Erntes aus der St. Pauli-Gemeinde. Die ersten Kunden von schwerer Verwendung eines Gemeindegliedes im Kriege trafen das Vaterland des Kirchendienstlers Stephan — sein Sohn wurde in seinem 6. Gefechte auf belgischem Boden von drei Angeln getroffen — und das Mutterherz von Frau verw. Ida Gummelt, deren Sohn in Frankreich schwer verwundet wurde.

Die städtische Sparkasse in Posen hat im Monat August 1914 an Spareinlagen eingenommen: bei der Hauptstelle 507 625,56 Mark, bei der Nebenstelle I Jersitz 61 994,51 Mark, bei der Nebenstelle II St. Lazarus 22 241,73 Mark, bei der Nebenstelle III Wilda 19 435,23 Mark, zusammen 611 297,05 Mark.

Wohltätigkeitsvorstellung im Stadttheater. Auf die am Mittwoch abend im Stadttheater stattfindende Wohltätigkeitsvorstellung zum Besten des nationalen Frauendienstes sei nochmals hingewiesen.

Unglücklicher Sturz eines Pferdes. In der St. Martinstraße stürzte gestern vormittag gegen 11¼ Uhr das Pferd eines Kohlenhändlers und brach das linke Vorderbein. Das Tier wurde vom Rosschlächter gelötet und fortgeschafft.

Der Wasserstand der Warthe betrug hier heute früh 0,18 Meter.

Aus der Provinz Polen.

Breschen. 7. September. Am Hotel Hänisch und Hotel Schwarzer Adler sind die Worte „Hotel“ verschwunden. Das deutsche Wort „Gasthaus“ (neben Gasthof und Herberge) wird es auch tun.

im Sturm genommen, wobei aber auch die Artillerie mithalf.

* Ohlau, 4. September. Der 72jährige ehemalige Oberjäger Karl Bohl in Würben, Schriftführer des dortigen Kriegervereins hat sich als Kriegsfreiwilliger gemeldet.

Briefkasten der Schriftleitung

E. P. S. Ferngläser aus unserer Sammlung geben wir nicht an einzelne Krieger ab, sondern nur an Regimenter, die dann die zweckentsprechende Verteilung vornehmen.

Handel, Gewerbe und Verkehr

= Weitere Mehlpreisermäßigung in Süddeutschland. Die Süddeutsche Mühlenvereinsung hat den Weizenmehlpreis um 0.50 auf 38.50 M. für den Doppelpentner ermäßigt.

Getreide-Wochenbericht

Berlin, 7. Septbr. (Kunzer Getreide-Wochenbericht der Preisrichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats v. 1.—7. Septbr. 1914.) Das Geschäft auf den deutschen Getreidemärkten gestaltete sich in der Berichtswoch...

Ankäufe vornahmen, so erfuhr die Preise für Brotgetreide eine weitere Steigerung während dieser Woche...

Table with 5 columns: Location, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer. Lists prices for various locations like Berlin, Königsberg, Danzig, etc.

Von der Berliner Börse

Berlin, 8. September. Die Nachricht von der Kapitulation Maubeuges nahm das ganze Interesse der nicht sehr zahlreichen Börsebesucher in Anspruch.

Berlin, 7. September. Getreidebörse. Am Frühmarkt war die Haltung ruhig. Der amtliche Saatensstandsbericht für Preußen lautet gegen den Vormonat wenig verändert...

Berlin, 8. September. (Produktenbericht.) Die Stimmung am Vorkorgetreidemarkt blieb fest, da für den Westen des Landes weitere Nachfrage bestand...

= Berlin, 8. September. (Amtliche Schlusskurse.) Weizen: behauptet. Roggen: fester. Hafer: fester.

Wettervorhersage für Mittwoch, den 9. September.

Berlin, 8. September. (Telephonische Meldung.) Ein wenig wärmer und größtenteils heiter bei schwachen südlichen Winden.

Mitteilungen des Posener Standesamtes

Storbefälle. Vom 8. September: Witwe Magdalena Sitorsta, geb. Luczak, 47 Jahre. Horst Schmidt, 5 Tage. Gertrud Kopczynska, 1 Monat.

Meteorologische Beobachtungen in Posen

Table with 5 columns: Datum und Stunde, Barometer, Wind, Wetter, Temperatur. Contains data for September 4th to 8th.

Verantwortlich: E. Ginschel. Leitung: E. Ginschel. Verantwortlich für den politischen Teil: Chefredakteur E. Ginschel.

Das ganze Krankenkassengeld Marie von ihrer Frau erhält!!! Weil sie die Wäsche gar so gut mit richtiger Seife waschen tut.

Advertisement for Hans Blumberger, Hauptmann im Inf.-Regt. Died August 22, 1914. Includes name and address in Posen.

Advertisement for v. Bockelmann, Major. Died August 25, 1914. Includes name, rank, and address in Posen.

Advertisement for Erik Linemann, Post-Assistent. Died August 24, 1914. Includes name, rank, and address in Posen.

Advertisement for Werner, Hauptmann d. R., Oberzollkontrollleur. Died August 27, 1914. Includes name and address in Posen.

Advertisement for Familiennachrichten. Lists names of military personnel and their families.

Advertisement for Untergrundpacker „Pluto“ and Zwangsversteigerung. Includes details about the auction and contact information.

Advertisement for Kartoffeln (potatoes) by Emil Fabian, Bromberg. Mentions highest prices and contact info.

Advertisement for Desinfektionsmittel, Verbandstoffe, Gummivarren by Theodor Müller.

Advertisement for möbl. Zimmer (furnished room) by Werner, Mühlenstr. 3, II. Et. links.

Advertisement for Privatunterricht, Nachhilfestunden (private lessons) by Dr. med. Karlsrufer.

Advertisement for Stellenangebote (job offers) and Boten (messengers) in Posen.